

Rahel Joyce

Allerliebste Stiefmama

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 108

© 2007

AMM

Amanda Media & Marketing AG, Zug/Schweiz

Vertrieb:

Edition Combes

im Verlag Frank de la Porte

Frankenstraße 17

D-96328 Küps

Tel. 0 92 64-97 66

Fax 0 92 64-97 76

www.edition-combes.de

ISBN 978-3-937914-24-4

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.

Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

I

Sanft und behutsam legte ich meine beiden Hände auf seine braungebrannten knackigen Pobacken. Einen Moment hielt ich inne, bevor ich sie ganz sachte spreizte.

Warum haben Männer eigentlich immer so schöne Hintern? hatte ich Zeit zu überlegen.

Ein blonder Flaum bedeckte die seiden glänzende Haut seines Rückgrates und seiner jungfräulichen Pospalte. Merkwürdig, sein Haupthaar war gar nicht blond, es war eher ein dunkelgoldenes Mahagonibraun. Er roch gut, und ich legte vorsichtig mein Gesicht in dieses lustvolle Tal. Ein Duftgemisch aus frischem Duschgel, diskretem Eau de Toilette und sauberem männlichen Schweiß beflügelte meine Nase. Zärtlich schmiegte ich meine weichen, vollen Lippen auf seine verlockende Rosette und hauchte einen zarten Kuß darauf.

Augenblicklich bebte ein heftiges Zittern durch seinen ganzen Körper, seine harten Arschbacken wölbten sich, und dann kniff er sie instinktiv zusammen. Gleichzeitig entfloh ein röchelnder Schrei seiner Kehle. Bevor ich mein Gesicht rechtzeitig zurückziehen konnte, hatte er mit seiner ausgeprägten Gesäßmuskulatur beinahe meine Nase zerquetscht.

»Bist du wahnsinnig geworden, Alexandra? So hat

mich noch nie im Leben eine Frau berührt!« herrschte er mich an.

»Gefällt es dir nicht, Kevin, wenn ich solche Sachen mit dir anstelle?«

»Nein! Das heißt, doch ja – natürlich gefällt es mir, aber ich habe ehrlich gesagt keine Erfahrungen mit solchen lustvollen Spielchen, und sie bringen mich um. Darum kann ich mich einfach nicht gehenlassen und genießen.«

»Ja, haben dich deine unzähligen Freundinnen denn nie ausgiebig verwöhnt bei dem schönen und sinnlichen Körper, den du besitzt?«

»Weißt du, Alexandra, ich hatte noch nie Sex mit einer Frau.«

»Du machst wohl Witze! Oder bist du schwul? Mein Gott, wäre das schade.«

»Keine Witze, ehrlich, und schwul bin ich auch nicht. Ich habe tatsächlich einige tolle Kolleginnen, aber zu mehr hat es bisher nie gereicht. Entweder sind sie schön und sexy, törnen einen aber ab, wenn sie nur den Mund aufmachen. Oder aber sie sind interessant und intelligent, doch an Sex nicht interessiert. Du bist da die einzige, die eine Ausnahme macht, Alexandra, und verdammt gut aussehen tust du auch noch. Aber bisher hast du mich immer nur wie Luft behandelt und dich überhaupt nicht für mich interessiert, das ist so gemein von dir. Natürlich ist es wegen Vater, das ist verständlich, aber ich habe seit Monaten solche Lust auf dich, Alexandra, mach bitte weiter, verwöhn mich, und vor allem zeig mir, wie man eine Frau verwöhnt.«

Ich nahm das Handtuch, bedeckte damit seine Nacktheit, strich sanft über sein Haar und verließ wortlos und fluchtartig sein Schlafzimmer. Nein, das konnte es nicht sein. Erstens betrog ich meinen Freund mit seinem Sohn, und dann war dieser noch unschuldig, nein, das durfte nicht geschehen. Ich durfte nicht die *erste* Frau in seinem Leben sein. Blitzartig schloß ich mich in mein Arbeitszimmer ein, drehte den Schlüssel zweimal um und atmete erschrocken tief ein und aus.

Kevin war der Sohn meines gegenwärtigen Lebenspartners Christian. Das heißt, er war der Sohn seiner Ex-Freundin, die vor zehn Jahren an Brustkrebs gestorben war. Christian betreute und pflegte die arme Frau zu Hause, da sie miserabel krankenversichert war, bis zum bitteren Ende geduldig und liebevoll. Als sie starb, durfte der neunjährige Kevin in seiner schönen Villa wohnen bleiben. Kevin war in der Zwischenzeit allen ans Herz gewachsen und wie ein Sohn für Christian. Seinen richtigen Vater habe ich nie zu Gesicht bekommen.

Dieser heute neunzehnjährige Jüngling war so hübsch und hatte eine solch charmante und sinnliche Ausstrahlung, daß ich wegschauen mußte, wenn er sich im selben Raum aufhielt wie ich. Er war eigentlich nicht schön im wahrsten Sinne des Wortes. Er war eine Mischung aus Robbie Williams Sinnlichkeit und Gérard Depardieus gemeiner Erotik. Ich tat alles, um nicht in seine bernsteinfarbenen Augen blicken zu müssen, so überwältigend war sein Blick. Das brachte

mich immer wieder in verzwickte Situationen, denn ich stand trotz meines relativ hohen Alters ... auf junge Männer. Mein Partner Christian war für mich ungewohnte fünfundfünfzig Jahre alt. Aber sein Geist, sein Charakter und seine körperlichen Kräfte waren die eines Dreißigjährigen.

Wie es dazu kam, daß ich gerade dabei war, Kevin zu verwöhnen und zu liebkosen? Christian, Kevin und ich hatten uns nach dem Nachtessen einen gemütlichen Fernsehabend gemacht. Um elf Uhr wollte Christian noch rasch in den Betrieb, um zwei, drei Sachen zu erledigen, und Kevin begab sich in sein Schlafzimmer im Untergeschoß der Villa. Christian war bereits aus dem Haus, als Kevin stolperte und mörderisch laut die Treppe hinunterkrachte. Ich rannte hinterher, half ihm beim Aufstehen und konnte glücklicherweise feststellen, daß er sich nicht verletzt hatte. Dennoch klagte er über einen stechenden Schmerz unter dem rechten Schulterblatt. Ich machte ihm den Vorschlag, mir dies anzuschauen, da ich ja eine Ausbildung in medizinischer Massage hätte, und bat Kevin, sich oben frei zu machen und auf den Stuhl zu setzen, ich würde entsprechende Salben und Öle im Badezimmer holen.

Wie groß war doch meine Überraschung, als ich zurückkam und der Bengel splitterfasernackt auf seinem Bett lag. Zum Glück lag er auf dem Bauch, und ich wußte im ersten Moment nicht, wie ich reagieren sollte. Aber, fragte ich mich, kann man eine solche Einladung überhaupt ausschlagen? Ich konnte es

nicht, wurde schwach, und so begann die ganze, unheilvolle Geschichte ...

Ich brauchte Tage, um mich von diesem Zwischenfall zu erholen. Ich schämte mich Christian gegenüber sehr und konnte ihm kaum in die Augen schauen. Kevin ging ich aus dem Weg, als wäre er die personifizierte Pest.

Mir war klar, daß mir Christian auch schon einmal untreu gewesen war, wir führten schließlich ganz bewußt eine relativ liberale Partnerschaft. Aber gleich mit seinem Sohn ins Bett zu steigen, ich weiß nicht. Natürlich waren die heutigen Zeiten anders, weltoffener, man war emanzipierter und hatte das Kleinkarierte, Provinzielle beiseite gelegt, aber trotzdem. War deshalb die menschliche Psyche wirklich gereifter, emanzipierter, toleranter? Waren Männer bereit, uns die gleichen Rechte zu gewähren, die sie sich selber seit Jahrhunderten erlaubten und genehmigten? Das wagte ich doch zu bezweifeln. Man macht ja so seine Beobachtungen. Wenn ich so sehe, was passiert, wenn das Restaurant gegenüber schließt, staune ich nicht schlecht. Regelmäßig stakst eine Untergruppe des Homo sapiens (sapiens heißt *klug!*) zweibeinig und männlich, meist tüchtig angeheitert, die gerne Witze erzählt, aus dem Lokal und grölt stundenlang vor unserem Schlafzimmerfenster herum. Ich hatte sogar einmal rohe Eier geworfen, aber genützt hatte es nicht viel. Himmel, was waren das für Menschen, die sich unsere Partner und unsere Ehemänner nannten.

Da wundert es nicht, daß Frauen zu Emanzen, zu

Lesben und zu Feministinnen werden, dachte ich mir. Im Zusammenhang mit den Feministinnen las ich kürzlich in einer Buchbeschreibung von Emanuel Todd, die Feministinnen seien schuld daran, daß der Islam zu einem Feindbild geworden und es zu einer Verhärtung zwischen den Kulturen gekommen sei. Wörtlich stand dort geschrieben: *Der Feminismus wurde aggressiver und gegenüber der realen Vielfalt der Kulturen intoleranter.*

Was meinte wohl der Autor mit der realen Vielfalt der Kulturen, die die Feministinnen so sehr gefährdeten? Besteht diese doch immerhin immer noch aus der Verstümmelung weiblicher Genitalien, aus Steinigungen von Frauen wegen eines angeblichen Ehebruchs und aus Peitschenhieben wegen eines zu knappen Kopftuchs. Nur und einzig bei diesen Menschenrechtsverletzungen werden Feministinnen aktiv gegen die sogenannte Vielfalt, weil Frauenrechte eben auch Menschenrechte darstellen. Trotz Emanzipation und Feminismus hat unsere Welt mancherorts keine Fortschritte gemacht. Wenn ich mir diese besoffenen Männer draußen anguckte, wußte ich, daß auch in unserer Zivilisation noch vieles zu tun war.

Doch zurück zu Kevin: Je mehr ich mich diesem hübschen Jüngling verweigerte, um so interessanter und anziehender wurde ich für ihn. Je mehr ich ihm aus dem Weg zu gehen versuchte, desto öfters lief er mir nach. Hätte ich mich ihm nach dem aufregenden Erlebnis, nämlich dem Anblick seines wunderschönen Körpers, an den Hals geworfen, hätte ich alles zu-

gelassen, worauf wir offensichtlich beide große Lust hatten, wäre es ein intensives, aber kurzes Feuerwerk geworden, und schon bald hätte sich Kevin von mir abgewendet und das Bedürfnis bekommen, das bei mir Gelernte mit jungen, knackigen Mädels weiter zu perfektionieren. Dazu war ich mir irgendwie zu schade, oder aber ich hatte fürchterliche Angst, mich in diese begehrenswerte Kreatur zu verlieben.

Unsere gemütlichen Nachtessen zu dritt fanden fortan nicht mehr statt, den harmonischen Fernseh-abenden versuchte ich geschickt auszuweichen. Ich stand jeden Tag eine Stunde vor meinen beiden Männern auf mit der Entschuldigung, ich müßte im Büro ein paar Stunden länger arbeiten, nur damit es vor der Badezimmertür nicht zu einer Begegnung mit Kevin käme, was früher ab und zu geschah. Ich wußte nur nicht, daß der Bengel dies damals jeweils absichtlich so gerissen hinkriegte. Nie hätte ich früher gedacht, daß sich der fast dreißig Jahre jüngere Sohn meines Freundes für eine alte Schachtel wie mich interessieren könnte.

Schwierig wurden die Ausreden und Begründungen, warum ich gemütliche Nachtessen mied. Dieses gemeinsame Speisen am Abend war, seit ich mit Christian zusammenlebte, eine Tradition geworden, und ich muß sagen, diese Treffs nach einem stressigen Arbeitstag an einem von Christian üppig gedeckten Tisch, mit zwei charmanten, intelligenten und liebenswürdigen Männern an der Seite, hatten mir im letzten Jahr sehr, sehr zugesagt.

Als mich Christian, ohne einen Vorwurf daraus zu machen, eines Tages darauf ansprach, wie schade es sei, daß ich so häufig keine Zeit mehr zum Essen hätte, mußte ich einlenken und ihm versprechen, mich zu bessern. Ich erklärte mich sogar bereit, am Abend für sie beide etwas Gutes zu kochen. Viel hatte ich in puncto Kochkünste nicht in petto, ich war ja – habe ich das schon erwähnt? – keine gute Hausfrau. Aber zwei, drei kleine Sachen hatte ich doch zu bieten, und ich machte mich auf den Weg zum Einkaufen.

In unserem schönen Viertel gab es alles, was das Herz begehrte, wenn sich ein hungriger Magen zum Einkaufen begab. Wir hatten die üblichen großen Einkaufszentren, aber auch die kleinen, extravaganten Spezialitätenläden, die romantischen Shops mit italienischen Delikatessen sowie andere Geschäfte mit ausländischen Köstlichkeiten quasi vor der Haustür. Mitten im Einkaufszentrum, das kreisförmig und architektonisch raffiniert gebaut war, befand sich ein außergewöhnlich hübsches Café, ein schmuckes, kleines Restaurant und ein englisches Pub.

Ich muß zugeben, das Wohnen in einem reichen Viertel schlug mich in seinen Bann. Bis vor kurzem war mir dieser Luxus gar nicht richtig bewußt geworden. Außer den Besoffenen, die ab und zu nach Mitternacht unsere Ruhe störten, waren wir abseits des großen Rummels, aber trotzdem nahe genug, um im Notfall rasch alles zur Hand zu haben. Das waren ja nicht nur die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten, sondern auch ein Ärztehaus, ein Postamt und eine chemische

Reinigung, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Ganz in Gedanken verloren, erkannte ich zu spät, daß Kevin mit ein paar Freunden vor dem Pub stand und rauchte. Nanu? Ich wußte gar nicht, daß er Zigaretten raucht. Ich wollte wegschauen und so tun, als hätte ich die Gruppe nicht gesehen, beschleunigte meinen Schritt und ging unauffällig an ihnen vorbei. Aber schon hatte mich Kevin entdeckt, lief auf mich zu und rief meinen Namen. Er legte seinen Arm um meine Schultern und schleppte mich liebevoll lachend zu der Männergruppe hin.

»Komm, nimm einen Drink mit uns, Alexandra. Darf ich euch vorstellen, meine Stiefmutter – *ha ha* – nein sorry, Liebes, shit, das war ein blöder Witz. Alexandra ist die tolle Freundin meines Vaters.«

Warum war der Junge in der Gruppe wie ausgewechselt? Warum war seine sonst sensible und raffinierte Art plötzlich wie weggeblasen? Raubten Männercliquen den Typen jeglichen Verstand und den Rest der Intelligenz? War es der Geltungsdrang vor den Kumpels, die sie blöd werden ließen, wenn sie untereinander waren? Enttäuscht schloß ich mich Kevins Gruppe an und lächelte mutig. Sofort stellte mir einer der Männer ein Glas hin und prostete mir zu. Verlegen lächelte ich in die Runde und nahm einen Schluck. Wir plauderten belangloses Zeug, und bald verabschiedete ich mich mit der Ausrede, die »Stiefmutter« müsse jetzt für Vater und Sohn einkaufen gehen. Alle lachten, und Kevin schien erleichtert, daß ich nicht sauer war.

Schlußendlich waren alle ganz anständig und nett zu mir gewesen. Bevor ich ging, flüsterte mir Kevin noch rasch ins Ohr, wie untröstlich er war wegen der Bemerkung vorhin, er entschuldige sich, mein Erscheinen hätte ihn so aus der Bahn geworfen, daß sein Hirn ausgeschaltet war. Er fügte noch ganz scharfsinnig hinzu: »Du weißt ja, wie Männer sind, wenn ihr Hirn abgeschaltet ist!«

Zum Glück hatte ich mir die Mühe gemacht, einen Einkaufszettel zu schreiben, denn das Intermezzo mit Kevin hatte mich ziemlich durcheinander gebracht. Weshalb reagierte ich so exaltiert auf ihn? Weshalb mußte ich mein Herzklopfen und meinen hohen Blutdruck zuerst beruhigen, bevor ich in den Einkaufsladen treten konnte? Schon jetzt befürchtete ich Schlimmes für das gemeinsame abendliche Essen. Bis es soweit war, hatte ich noch einige Stunden Zeit, mich zu beherrschen und wieder zu meiner Ruhe und Gelassenheit zurückzufinden, die meiner üblich war.

Ich parkte den Wagen wegen der Hitze in der unterirdischen Einstellhalle, trug die schweren Einkaufstaschen ins Haus und machte mich an die Vorbereitungen. Leichter als erwartet, zauberte ich den beiden ein leichtes erfrischendes Mahl aus Salaten, knackigem, rohem Gemüse, Roastbeef mit selber gemachten Saucen und einen raffinierten Nachtisch. Ich hatte noch eine ganze Stunde Zeit, mich frisch zu machen und mich zu erholen, bevor die beiden kamen. Wir waren für sieben Uhr verabredet, und ich setzte mich mit einem Drink noch einen Moment auf unsere schöne